



*Erhard Bertel war sich seit der ersten Diagnose seiner Krankheit bewusst, dass sein Leben zu Ende geht. Dies zeigt eine Rundfunkansprache, die wir im Folgenden wiedergeben*

Erhard Bertel

## **Innehalten**

### **Herr, hilf mir!**

(Morgenansprache im SR am 21. Mai 2014)

---

Haben Sie zu Beginn dieses Tages schon darüber nachgedacht, was er Ihnen bringen kann? Erwarten Sie nur das Gewohnte oder rechnen Sie auch mit der einen oder anderen Überraschung?

Einiges ist sicher vorgegeben und man kann mutig oder auch ängstlich darauf zugehen. Wir werden mit Bekannten über dieses oder jenes reden, meist über Alltägliches; denn was passiert schon Großes in unserem Leben. Manchmal stockt aber auch das Gespräch, wenn jemand etwa eine Krankheit erwähnt, die bei ihm diagnostiziert wurde.

Dann stockt das Gespräch und die Zuhörer reagieren mit guten Wünschen, etwa:

„Kopf hoch!“ oder „Ich drück dir die Daumen“, „ich denke an dich“, „ich wünsche dir alles Gute.“

Wie gehe ich selbst damit um, wenn ich von einer Krankheit berichten will, die mir ein Arzt mitgeteilt hat?

Da wird eine Untersuchung angeordnet und der Arzt sagt einem als Ergebnis: „Sie haben einen aggressiven Gehirntumor.“ Mit dieser Nachricht geht man nach Hause, und es folgen unruhige Nächte.

Soll ich das jemand sagen? Wer kann mir hilfreich sein? Wie werde ich das durchstehen, was nun als Behandlung vorgeschlagen wird?

Plötzlich ist Vieles in meinem Leben in Frage gestellt, über das ich bisher nicht nachgedacht habe.

Muss ich Abschied nehmen von vielem, was mir lieb und wert war?

Wie soll es weitergehen mit meinem Leben?

Habe ich in solchen Momenten einen Halt im Glauben?

Es ist sicher ein Geschenk, wenn ich dann überzeugt sein kann, dass ich von Gott gehalten bin, dem ich nicht gleichgültig bin, gerade in solch einem Lebensabschnitt.

Herr, hilf mir, sonst gehe ich zugrunde. Er sagt: Komm!